



2. Forum Schloss Kapfenburg

Musik & Medizin

Samstag, 29. September 2018

Dokumentation



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

beim „2. Forum Schloss Kapfenburg – Musik & Medizin“ ist es uns erfreulicherweise wieder gelungen, eine Plattform für den interdisziplinären Austausch zwischen Musikern, Therapeuten und Medizinern zu schaffen. Neben der Prävention und Gesundheitsförderung von Kindern durch Elementare Musikpädagogik bildeten dabei Musikinterventionen und deren Förderung durch gesetzliche Krankenkassen den Themenschwerpunkt.

Der produktive Dialog an diesem Tag ist allen voran den engagierten Teilnehmenden und Dozenten zu verdanken – Chapeau! Ich freue mich deshalb jetzt schon auf das 3. Forum Schloss Kapfenburg im Jahr 2021 und die damit einhergehenden neuen Erkenntnisse und interessanten Gespräche.

Einen großen Dank möchte ich an dieser Stelle auch an unsere Partner richten. Die Durchführung von innovativen Veranstaltungen im Bildungsbereich ist uns nur durch die Unterstützung von Institutionen wie dem Landesverband der Musikschulen Baden-Württembergs, der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg und der Techniker Krankenkasse (TK) möglich.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen bei der Lektüre der Dokumentation des Forums und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen auf Schloss Kapfenburg.

Bis dahin – bleiben Sie fit mit Musik!
Ihr

Erich W. Hacker M.A.
Akademiedirektor
Stiftung Schloss Kapfenburg

Der Veranstaltungsort



Stiftung Internationale Musikschulakademie Kulturzentrum Schloss Kapfenburg

Nach einem langen Dornröschenschlaf wurde die ehemalige Deutschordensfeste Schloss Kapfenburg 1999 durch die Internationale Musikschulakademie Kulturzentrum Schloss Kapfenburg wieder zum Leben erweckt.

Musiker aus der ganzen Welt proben seitdem in den stilvollen Schlossräumen bei Lauchheim, aber auch als Fortbildungs-, Tagungs- und Kulturzentrum steht das Schloss Gästen offen.

Mit ihrem Bildungszentrum setzt sich die Stiftung für Musikergesundheit ein, die klassische Konzertreihe Accelerando und das Festival im Sommer haben Schloss Kapfenburg weit über die Grenzen Ostwürttembergs hinaus als Veranstaltungsort bekannt gemacht.

Als Regionalgeschäftsstelle „Jugend musiziert“ organisiert die Stiftung zudem den Wettbewerb in Ostwürttemberg, die hauseigene Musikagentur vermittelt Preisträger des Wettbewerbs und professionelle Musiker zu privaten und öffentlichen Anlässen. Alle Gäste werden vom stiftungseigenen Restaurant Fermata mit einer kreativen, regionalen Küche verwöhnt.

Weitere Informationen zur Stiftung und deren Wirkungsfeldern sind telefonisch unter Fon +49 7363 96 18 0 sowie auf www.schloss-kapfenburg.de erhältlich.

Die Bildungsarbeit der Stiftung

Die Bildungsarbeit ist ein wichtiger Grundpfeiler der Stiftung Schloss Kapfenburg. Seit 2003 setzt man sich dafür ein, Musiker schon vom Kindesalter an aktiv dabei zu unterstützen, sich für und durch das Musizieren fit zu halten.

Im Vordergrund steht der salutogenetische Ansatz, sprich das gesundheitsfördernde Potential von Musik und Musizieren, nach dem vorhandene Ressourcen gestärkt werden sollen. Dabei kommt neben der Musikergesundheit auch dem Bereich der Elementaren Musikpädagogik eine bedeutende Aufgabe zu, da die Förderung bereits zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnen sollte.

Zur Verwirklichung dieser Ziele führt die Stiftung eine Vielzahl von Bewegungsprogrammen, Fort- und Weiterbildungen sowie Studien und Projekten durch, mit denen sie schrittweise all diejenigen Menschen anspricht, die selbst Musik machen, in einer instrumentalen Ausbildung stehen, Musik unterrichten oder aber aus medizinischer und musikphysiologischer Sicht mit Musikern in Berührung kommen. Darüberhinaus setzt sich die Stiftung für die Erforschung der gesundheitsfördernden Effekte von Musik ein.

Ergänzend vermittelt die Reihe „Fit mit Musik Online“ Musikern, wie sie sich mit einfachen Übungen physisch und psychisch fit fürs Musizieren halten können. Die Videos erscheinen jeweils zum Monatsersten auf dem YouTube-Kanal der Stiftung.

Forum Schloss Kapfenburg – Musik & Medizin

Das alle zwei Jahre stattfindende Forum fördert den offenen interdisziplinären Austausch zwischen Musikern, Pädagogen, Therapeuten, Ärzten und allen Interessierten.

Themenschwerpunkte des 2. Forum Schloss Kapfenburg am 29. September 2018 waren Prävention und Gesundheitsförderung von Kindern durch Elementare Musikpädagogik und die Förderung von Musikinterventionen durch gesetzliche Krankenkassen.

Das 3. Forum Schloss Kapfenburg findet im Frühjahr 2021 statt.

Partner in der Bildungsarbeit

Die Stiftung kann bei ihrer Bildungsarbeit auf viele starke Partner verweisen. Neben der Techniker Krankenkasse (TK) gehören dazu die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg (DRV) und Jast Ergo. Ebenfalls unterstützt wird die Stiftung durch den Landesverband der Musikschulen Baden-Württembergs e.V. (LvDM), den Verband deutscher Musikschulen (VDM) und den Blasmusikverband Baden-Württemberg e.V.

2. Forum Schloss Kapfenburg – Programmüberblick

- 09.30 Uhr** **Registrierung & Begrüßungskaffee**
- 10.00 Uhr** **Begrüßung: Erich W. Hacker M.A.**
(Akademiedirektor Stiftung Schloss Kapfenburg)
- 10.10 Uhr** **Einführung: Prof. Dr. med. Annette Limberger**
(Hochschule Aalen)
- 10.30 Uhr** **Eröffnungsvortrag: Vorbeugen und Heilen mit Musik
Musiktherapie als Leistung der Krankenkassen
Hardy Müller M.A.**
(Referent für Versorgungsmanagement TK,
Generalsekretär Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.)
- 11.00 Uhr** **Pause**
- 11.15 Uhr** **ThemenCheck Medizin
Vom Themenvorschlag zum HTA Bericht
Dr. rer. medic. Ulrich Siering**
(IQWiG - Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen)
- 11.45 Uhr** **Tagungsfit: Petra Vatter**
(Sport- und Bewegungstherapeutin Stiftung Schloss Kapfenburg)
- 12.00 Uhr** **Gesundheitsförderung durch Musik in (Grund-)schulen?
Psychologische Hintergründe des Projekts „piccolino“
Prof. Dr. Elmar Stahl**
(Psychologe)
- 13.00 Uhr** **Mittagspause**
- 13.30 Uhr** **Psychische Gesundheitsförderung von Kindern mittels Musik
Prof. Dr. Elmar Stahl & Dipl. Rhyth. Susanne Kittel**
- 14.30 Uhr** **Musik als Therapie – Dialog jenseits der Sprache
Prof. Dr. Lutz Neugebauer**
(Diplom-Musiktherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut)
- 15.30 Uhr** **Ausklang: Gespräche & Kulinarisches**

Wissenschaftliche Leitung



Prof. Dr. med. Annette Limberger
10.10 Uhr: Einführung

Prof. Dr. med. Annette Limberger begann ihren Werdegang 1985 als Audiologie-Assistentin an der Universitäts-HNO-Klinik in Ulm. 1987 wechselte sie in die Hörakustik und nahm 1992 ihr Medizinstudium auf. Nach Abschluss des Studiums war sie zunächst an der Universitäts-HNO-Klinik in Tübingen tätig, unter anderem als Leiterin der audiologischen Abteilung. An der Universitätsklinik für HNO und der audiologischen Abteilung. An der Universitätsklinik für HNO und Kommunikationsstörungen in Mainz schloss sie ihre Weiterbildung zur Phoniaterin und Pädaudiologin ab und war dort Oberärztin. 2007 nahm sie den Ruf an die Hochschule Aalen an. Hier lehrt sie vor allem die Bereiche der Hörsystemtechnik und -anpassung. Forschungsschwerpunkte von Frau Prof. Dr. med. Limberger sind neuronale Verarbeitungen bei Schwerhörigkeit und Kinderversorgungen.

Weitere Informationen auf www.hs-aalen.de.

Die Dozenten



Dipl. Rhyth. Susanne Kittel
**13.30 Uhr: Psychische Gesundheitsförderung von Kindern
mittels Musik**

Susanne Kittel, Dipl. Rhythmikerin, ist Mitarbeiterin am Institut für Musik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg in den Lehramtsstudiengängen, dem BA Kindheitspädagogik und an der Hochschule für Musik Freiburg im Studiengang Elementare Musikpädagogik/Rhythmik. Inhaltliche Themenschwerpunkte bilden dabei Musik und Bewegung, interdisziplinäre Projekte und interkulturelle Musikpädagogik.

Weitere Informationen auf www.mh-freiburg.de.



Hardy Müller M.A.
10.30 Uhr: Eröffnungsvortrag

Der Anthropologe Hardy Müller M.A. ist seit 1993 in der Gesetzlichen Krankenversicherung in verschiedenen Positionen tätig. Bei der Techniker Krankenkasse (TK) übernahm er 2002 Aufgaben im Bereich Unternehmensentwicklung, Versorgungsmanagement sowie im Wissenschaftlichen Institut der TK für Nutzen und Effizienz im Gesundheitswesen. Er ist seit 2011 Mitglied im geschäftsführenden Vorstand des Aktionsbündnisses Patientensicherheit e.V. (APS). Tätigkeiten u.a. als Health Care Risk Manager (HRM, TU München) oder Berater des 3. Global Ministerial Summit on Patient Safety. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Patientensicherheit, personalisierte Medizin und digitale Selbstbestimmung.

Weitere Informationen auf www.aps-ev.de.



Prof. Dr. Lutz Neugebauer
14.30 Uhr: Musik als Therapie – Dialog jenseits der Sprache

Prof. Dr. Lutz Neugebauer absolvierte ein Studium der Musikpädagogik in Aachen und ein post-graduate Studium der Musiktherapie am Nordoff Robbins Centre in London. Es folgte klinische Arbeit am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke und am Institut für Musiktherapie der Universität Witten/Herdecke sowie der Aufbau verschiedener klinischer Arbeitsfelder und die Durchführung von Forschungs- und Praxisprojekten. Von 1988 bis zum Schließungsbeschluss der Universität war er Leiter des Institutes für Musiktherapie der Uni Witten/Herdecke. Er promovierte und wurde durch das Wissenschaftsministerium NRW aufgrund außerordentlicher Leistungen beim Aufbau und der Entwicklung des Faches zum Honorarprofessor ernannt. 2005 gründete er das Nordoff Robbins Zentrums Witten, im Anschluss Approbation als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Vorstandsarbeit in der DMTG und ehrenamtliche Arbeit in anderen Gremien und wissenschaftlichen Beiräten. 2017 wurde Prof. Dr. Neugebauer durch den Bundesverband der Musikindustrie mit einem Sonderpreis des ECHO in der Kategorie „soziales Engagement“ geehrt.

Weitere Informationen unter www.musiktherapie.de.



Dr. rer. medic. Ulrich Siering
11.15 Uhr: ThemenCheck Medizin

Dr. rer. medic. Ulrich Siering studierte von 1990 bis 1996 Soziologie an der Universität Bielefeld, anschließend war er bis 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Von 2002 bis 2005 war er Referent bei der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein im Stabsbereich gesundheitspolitische Grundsatzzfragen. Seit 2005 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen. Seine Themenschwerpunkte sind klinische Behandlungsleitlinien, strukturierte Versorgungsprogramme (DMP) und seit 2016 die Auswahl von Themen für wissenschaftliche Expertisen (Health Technology Assessments) sowie deren Erstellung.

Weitere Informationen unter www.iqwig.de.



Prof. Dr. Elmar Stahl
13.30 Uhr: Psychische Gesundheitsförderung von Kindern mittels Musik

Prof. Dr. Elmar Stahl studierte an der Universität Münster, Schwerpunkte Klinische Psychologie und Arbeits- und Organisationspsychologie. Anschließend war er dort von 1994 bis 2006 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Pädagogischen Psychologie tätig. Von 2006 bis 2017 hatte er eine Professur an der PH Freiburg inne, aktuell ist er freiberuflich tätig. Er war Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften an der PH Freiburg, Institutsdirektor des Instituts für Medien in der Bildung sowie Studiengangsleiter für den BA-Studiengang Kindheitspädagogik. Seine Forschungs- und Lehrprojekte umfassen Einstellungsveränderungen bei Schülern, Reattributionstraining für Lehrer, Konfliktmanagement und Mediation, Mediensucht bei Schülern, Gesprächstechniken, Prävention von Mobbing und Cybermobbing und metakognitive Hilfen und Problemlösestrategien. Prof. Dr. Stahl veröffentlichte zahlreiche nationale und internationale Publikationen.

Weitere Informationen unter www.ph-freiburg.de.

Eröffnungsvortrag: Vorbeugen und Heilen mit Musik Musiktherapie als Leistung der Krankenkassen Hardy Müller M.A.

Hardy Müller würdigte eingangs das Format „Forum Schloss Kapfenburg – Musik & Medizin“. Die Entwicklung und Anerkennung von Leistungen im Gesundheitswesen bringen gesundheitswissenschaftliche und gesundheitspolitische Herausforderungen mit sich. Das Forum Schloss Kapfenburg bietet in einmaliger Konstellation die Chance die Anforderungen der Musiktherapie aus Sicht des Gesundheitssystems und aus Sicht der Medizin zu behandeln.

Die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen müssen evidenzbasiert sein. Ohne den wissenschaftlich gut begründeten Nachweis des Netto-Nutzens einer Intervention kann es keine Leistungspflicht der Krankenkassen geben. Heute gelten die Musik- und Tanztherapie daher in der vertragsärztlichen Versorgung als nicht verordnungsfähig – zuständig hierfür ist der Gemeinsame Bundesausschuss G-BA. Nach seinem Eindruck sind vor allem die Fragen nach den komparativen Vorzügen der qualifizierten Musiktherapie gegenüber der „einfachen“ Musikintervention weiter zu belegen. Ebenfalls unklar sei für ihn, ob Musikstile oder Richtungen unterschiedliche Effekte zeigten.

Bei der Bewertung von Studien fällt auf, dass diese oft methodische Mängel aufweisen. Notwendig sind daher nicht nur mehr sondern auch bessere Studien. Mit diesen Studien müsse dann gesundheitspolitisch argumentiert werden.

In einem Workshop beim „1. Forum Musik & Medizin“ wurde eine Fragestellung erarbeitet, die dem IQWiG (Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen) vorgelegt werden sollte. Das IQWiG hat u.a. den Auftrag einer evidenzbasierten Bewertung des medizinischen Wissenstandes. Mit den Ergebnissen berät es den G-BA. Als Ergebnis des damaligen Workshops wurde im Nachgang im Oktober 2016 ein Antrag im sogenannten „ThemenCheck Medizin“ eingereicht. Nach einem umfangreichen Prüfverfahren wurde der Antrag im April 2017 ausgewählt. Ein großer Erfolg für die Initiative aus dem „1. Forum Schloss Kapfenburg – Musik & Medizin“.

Unter der Fragestellung „Krebs: Kann eine begleitende Musiktherapie zu besseren Behandlungsergebnissen beitragen“ wurde eine Forschergruppe für eine Studie (HTA) beauftragt. Im Februar 2018 wurde das Berichtsprotokoll veröffentlicht. Die Ergebnisse der Studie sollen ab 2019 vorliegen.

Hardy Müller macht darauf aufmerksam, dass alle Berichte für vier Wochen zur Kommentierung ausstehen und ruft alle Anwesenden auf, sich aktiv an dem Stellungnahmeverfahren zu beteiligen. Er regt ein konzertiertes oder zumindest ein Vorgehen nach gegenseitiger Information an. Möglicherweise bietet sich hier das Forum Schloss Kapfenburg als

koordinierende Instanz an.

Nach der Kommentierung und Veröffentlichung der Ergebnisse müsse der Bericht von den Fachorganisationen in die gesundheitspolitische Diskussion eingebracht werden. Auch hierzu sei ein koordiniertes Vorgehen empfehlenswert. Jedenfalls werden die Erfahrungen mit diesem Impuls aus dem ersten Forum ein spannendes Thema für das „3. Forum Schloss Kapfenburg – Musik & Medizin“ sein.

ThemenCheck Medizin – Vom Themenvorschlag zum HTA-Bericht Dr. rer. medic. Ulrich Siering

Beim „ThemenCheck Medizin“ am Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) können Themen für umfassende wissenschaftliche Expertisen, sogenannte Health Technology Assessments (HTA-Berichte), von interessierten Einzelpersonen vorgeschlagen werden.

Diese HTA-Berichte bündeln nicht nur die Informationen zum Nutzen und Schaden medizinischer Maßnahmen, sondern befassen sich auch mit deren Kosten. Zudem fragen sie nach ethischen, sozialen, rechtlichen und organisatorischen Aspekten, die mit der Maßnahme verbunden sind.

Unter Beteiligung von Patientenvertreterinnen und -vertretern sowie Bürgerinnen und Bürgern werden vom IQWiG einmal im Jahr aus allen eingereichten Themenvorschlägen vier bis sechs Themen für die Erstellung von HTA-Berichten ausgewählt.

Auf dem „1. Forum Musik & Medizin auf Schloss Kapfenburg“ am 24. September 2016 wurde in der Arbeitsgruppe „IV: Innovationsgedanke Musik & Medizin“ ein Themenvorschlag für den ThemenCheck Medizin zum Thema Musiktherapie bei onkologischen Erkrankungen erarbeitet.

Im Beitrag von Dr. Ulrich Siering wurde am Beispiel dieses Themenvorschlags nachgezeichnet, wie der Auswahlprozess der eingereichten Themen beim „ThemenCheck Medizin“ abläuft und wie die HTA-Berichte erstellt werden. Wesentliche Aspekte sind hier insbesondere die systematische Suche nach Studien zur Fragestellung und die Bewertung der Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der Studienergebnisse. Zentral ist für die HTA-Berichte des „ThemenCheck Medizin“ ebenso, dass alle unterschiedlichen Aspekte einer Maßnahme – also die Ergebnisse zum Nutzen und möglichen Schaden einer Therapie, ihrer Kosten sowie die Ergebnisse zu ethischen, sozialen, rechtlichen und organisatorischen Aspekten in einem übergreifenden Gesamtfazit zusammengefasst werden.

Welches methodische Vorgehen bei der Erstellung des HTA-Berichts „HT17-02: Krebs: Kann eine begleitende Musiktherapie zu besseren Behandlungsergebnissen beitragen?“ gewählt wurde, kann im Berichtsprotokoll zu dem HTA-Bericht nachgelesen werden, abrufbar auf www.themencheck-medizin.iqwig.de.

Aktuell wird auf dieser Basis der HTA zum Thema Musiktherapie und Krebs ein Bericht durch eine Arbeitsgruppe erstellt. Voraussichtlich Anfang 2019 werden die vorläufigen Ergebnisse veröffentlicht. In einem offenen Stellungnahmeverfahren können dann Organisationen oder Einzelpersonen den Bericht kommentieren. Unter Berücksichtigung der Stellungnahmen wird anschließend der finale HTA-Bericht veröffentlicht.

Ein wichtiger Bestandteil der HTA-Berichte des ThemenCheck Medizin ist auch das Format „HTA kompakt“, in dem die Ergebnisse des HTA-Berichts für Patientinnen und Patienten sowie Bürgerinnen und Bürger allgemeinverständlich aufbereitet sind.



Gesundheitsförderung durch Musik in (Grund-)schulen? Psychologische Hintergründe des Projekts „piccolino“ Prof. Dr. Elmar Stahl

Das Projekt „piccolino“ der Stiftung Schloss Kapfenburg ist als Modellversuch konzipiert, der darauf abzielt, Grundschülerinnen und Grundschulern Kompetenzen zur eigenen (psychischen) Gesundheitsprävention zu vermitteln.

An dem Modellversuch sind sechs Klassen aus fünf Grundschulen beteiligt. In diesen werden über drei Schuljahre hinweg (2. Klasse bis einschließlich 4. Klasse) in jedem Schulhalbjahr an drei Projekttagen inhaltlich aufeinander aufbauende Module von MitarbeiterInnen des Projekts durchgeführt. Diese werden durch Übungen ergänzt, die die beteiligten KlassenlehrerInnen direkt im Unterricht durchführen.

Als Richtlinie des Projekts dient die Definition der WHO, nach der Gesundheit als möglichst hohes Ausmaß psychischen, sozialen und körperlichen Wohlbefindens anzusehen ist. Das Projekt orientiert sich am Bildungsplan 2016, in dem eine stärkere Verankerung der Thematik Gesundheitsförderung an Grundschulen gefordert wird.

In „piccolino“ können die beteiligten Schülerinnen und Schüler mittels Methoden der Rhythmik (Musik und Bewegungspädagogik) und der Elementaren Musikpädagogik (EMP) auf spielerische Art Erfahrungen dazu sammeln, sich selbst in Bezug auf ihr Wohlbefinden und das Wohlbefinden der Mitschülerinnen und Mitschüler besser wahrzunehmen und Strategien ausprobieren, wie sie selbst zum eigenen Wohlbefinden beitragen können.

Um dies zu ermöglichen, konzipiert ein interdisziplinäres Team Übungen, die psychologische und musikpädagogische Theorien, Ansätze und Arbeitsweisen miteinander verbinden. Diese Module werden auf Grundlage der Erfahrungen an den Projekttagen im Anschluss jeweils modifiziert.

Im Vortrag wurden die psychologischen Hintergründe des Projekts dargestellt. Hierzu wurden theoretische Sichtweisen auf belastende Anforderungen und empirische Befunde zum Stresserleben im Grundschulalter skizziert sowie Ansätze der Stressbewältigungskompetenzen, Lebenskompetenzen und der Resilienz thematisiert.

Um die grundlegende Einstellung des Teams zu verdeutlichen, wie Gesundheitsprävention im Sinne der Förderung eines Lebensstils umzusetzen ist, wurden Anforderungen formuliert, die sich aus der Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan von 1987 und aus Befunden der empirischen Kreativitätsforschung ergeben. Weiterhin wurden drei zentrale „psychische“ Bereiche thematisiert, auf die „piccolino“ inhaltlich abzielt: die Förderung der Metakognition bzw. Selbstregulation, die Förderung der Emotionsregulation und die Förderung sozialer Kompetenzen.

„piccolino“ – Projektbeschreibung

Die Stiftung Schloss Kapfenburg konzipiert gemeinsam mit einem Expertenteam aus PsychologInnen und MusikpädagogInnen das innovative Modellprojekt „piccolino“ bei dem die Prävention und die seelische Gesundheitsförderung von Grundschulkindern im Fokus stehen.

Das zentrale Ziel des Projekts ist, die Prävention und seelische Gesundheitsförderung von Grundschulkindern durch eine kompetenzbildende Musikpädagogik (Rhythmik/EMP) in den beteiligten Grundschulen nachhaltig zu verankern und positive Synergieeffekte abzuschöpfen. In einem Zeitraum von drei Jahren wird das Projekt zunächst als Pilot seit Herbst 2018 an fünf ausgewählten Grundschulen in Baden-Württemberg durchgeführt.

Im Anschluss daran ist eine flächendeckende Ausweitung des Projekts vorgesehen. Eine wissenschaftliche Evaluation dient der Qualitätssicherung und ermöglicht im Zeitraum der Erprobung eine fortlaufende Reflexion, Modifikation und Optimierung der Inhalte. Das Projekt „piccolino“ wird von der Techniker Krankenkasse unterstützt.

Wie können konkrete Zielsetzungen einer musikalischen Präventionsarbeit aussehen?

In „piccolino“ orientiert sich die Gesundheitsprävention aus psychologischer Perspektive an theoretischen Modellen und Methoden zur Förderung von Stressbewältigungskompetenzen, zum Aufbau von sogenannten Lebenskompetenzen und zur Stärkung von persönlichen protektiven Mechanismen. Hierbei werden Maßnahmen umgesetzt, welche die individuellen Kompetenzen der Emotionsregulation, den Aufbau einer handlungsorientierten Metakognition und die Sozialkompetenzen der beteiligten Schülerinnen und Schüler fördern.

Im aktuellen Bildungsplan Grundschule (2016) ist die Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung (PG) mit den für „piccolino“ relevanten Bereichen Wahrnehmung und Empfindung, Selbstregulation und Lernen, Bewegung und Entspannung, Körper und Hygiene verankert. Der Beitrag des Faches Musik zu der Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung (PG) formuliert: Der Musikunterricht ermöglicht den Kindern durch seine Inhalte und methodisch-didaktischen Prinzipien das Erfahren von Selbstwirksamkeit. Persönlichkeitsbildende Aspekte wie Selbstregulation, wertschätzendes Kommunizieren und Handeln, Aufbauen und Halten von Kontakten sowie der achtsame Umgang mit dem Körper und der Stimme sind als zentrale Lern- und Handlungsfelder dieser Leitperspektive im Musikunterricht verankert.

„piccolino“ will Lehrkräfte unterstützen, die gesundheitspräventiven Leitgedanken aus der Perspektive Psychologie in Übereinstimmung mit den Formulierungen im Bildungsplan durch Musik und musikbezogene Bewegungsimpulse in die Praxis umzusetzen und so Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzen zur Stressbewältigung fördern.

Mit welchen musikalischen Ansätzen kann gearbeitet werden?

Die künstlerisch-pädagogischen Fachrichtungen Rhythmik und Elementare Musikpädagogik (EMP) setzen beide an einer persönlichkeitsbildenden Musikpädagogik an. Im Projekt „piccolino“ werden die formulierten Zielsetzungen der Emotionsregulation, der handlungsorientierten Metakognition und der Sozialkompetenzen mit musik- und bewegungsbezogenen Inhalten verknüpft. Ausgangspunkt für die Entwicklung der inhaltlichen Gestaltung der Module sind die aus der Schülerperspektive formulierten Fragestellungen:

- Wie wirkt Musik / Bewegung auf mich?
- Wie höre ich und werde gehört?
- Wie kann ich mich über Musik / Bewegung ausdrücken?
- Wie kann ich Musik / Bewegung erfinden und konstruieren?
- Wie komme ich durch Musik / Bewegung in Kontakt?



Mit unterschiedlicher Akzentuierung werden diese Fragestellungen in den Handlungsfeldern Hören / Bewegen / vokales / instrumentales Musizieren erforscht und mit den Zielen der Gesundheitsprävention in Beziehung gebracht. Die drei Handlungsfelder begründen sich durch die musikalischen Grundkompetenzen Hören / Bewegen / Vokalisieren / Klangproduktion. Jede Modulstufe nimmt im Sinne einer aufbauenden Kompetenzbildung andere Zielsetzungen in den Blick. Die im Projekt vermittelten Inhalte ersetzen nicht den regulären Musikunterricht sondern möchten musikalische Impulse für die im Bildungsplan formulierten Handlungsfelder der Leitperspektive Prävention und Gesundheit aufzeigen.

Musik als Therapie – Dialog jenseits der Sprache

Prof. Dr. Lutz Neugebauer

“Musik vermittelt eine verstehbare Erfahrung, die kein abstraktes Denken erfordert.”
(aus: Musik als Therapie für behinderte Kinder, Paul Nordoff und Clive Robbins)

Musik als Therapie oder Musik in der Therapie wird häufig aus dem Blickwinkel einer medizinischen Wirksamkeit betrachtet. Analog zur Wirkung von Medikamenten sucht man also nach dem Wirkungsmechanismen, dem Wirkstoff oder der Wirksamkeit der Musik.

So kommt es zu der Vielfalt an Publikationen, die sich nicht im engeren Sinne mit Musiktherapie befassen.

Für die Zuhörer wurden diese unterschiedlichen Perspektiven anhand eines Werbevideos der Fluggesellschaft Lufthansa erlebbar. Der gleiche Bild-Ablauf wird in dieser zweiteiligen Werbung mit zwei unterschiedlichen Musikstücken unterlegt. Hierdurch wird nach Aussagen der Zuhörer einerseits Stress, Unruhe, Rastlosigkeit und ein Unwohlsein vermittelt, während andererseits eine entspannte emotionale Situation „erzeugt“ wird, indem der Kanon von Pachelbel unterlegt wird. (www.youtube.com, Video „Lufthansa New York“, gepostet von „SpringerundJacoby“)

Indem die beschriebenen Reaktionen ausgelöst werden, wird deutlich, dass es (mindestens) drei Ansatzpunkte gibt, von denen aus man Musik in ihrer Wirkung betrachten könnte:

- physiologisch
- neurobiologisch
- psychologisch

Ergänzend zu meinem Vortrag möchte ich hier gerne einfügen, dass es für alle drei Bereiche gute und vielfältige Literaturhinweise gibt. Initiativ für die Beforschung physiologischer Auswirkungen war die Karajan Stiftung. Beispielhaft erwähne ich aber an dieser Stelle

eine Publikation aus dem Ärzteblatt: „Einfluss unterschiedlicher Musikstile auf das Herz-Kreislauf-System – Eine randomisierte kontrollierte Studie zur Wirkung von Musikstücken von W. A. Mozart, J. Strauss und ABBA“ von Hans-Joachim Trappe und Gabriele Voit, abrufbar auf www.aerzteblatt.de.

Im Hinblick auf die neurobiologischen Grundlagen verweise ich auf die Arbeiten von Manfred Spitzer, Gerald Hüter, Oliver Sacks und Stefan Kölsch, ohne hier weitere Literaturverweise zu geben. Die psychologischen Auswirkungen von Musik werden im Gesamtgebiet der Musikpsychologie so umfangreich beschrieben, dass ich auf Verweise verzichte. Alle drei Perspektiven bereichern und begründen fraglos die Musik als Therapie, beschreiben sie aber nicht.

Die Begründung und Beschreibung der Musiktherapie ergibt sich (meines Erachtens) methodenimmanent vielmehr aus einer phänomenologischen und musikalischen Betrachtung unter den Aspekten der gegenseitigen Wahrnehmung, der Kommunikation und des sozialen Miteinanders jenseits der Sprache, jenseits des abstrakten Verstehens in der Musik.

Zur Veranschaulichung des Wirkens und der Wirkung im sozialen Miteinander hatte ich ein Video von zwei Kleinkindern gezeigt, die in ihrer Reaktion auf das Musizieren des Vaters das bisher Gesagte veranschaulichen. (www.youtube.com, Video „11 Monate alte Zwillinge tanzen zur Gitarre von Papa“, gepostet von „blibla blupp“)

Wenn man in Analogie zur Definition der Psychotherapie (als „Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten oder Störungen mit Krankheitswert“) die Musiktherapie begreifen möchte, ergibt sich die Forderung, dass Musik sowohl in der Diagnostik als auch in der Behandlung eine Erweiterung des bisherigen Behandlungsspektrums sein sollte.

Sie muss also neben einer Erweiterung des diagnostischen Wissens zugleich einen originären Zugangsweg zum Krankheitsgeschehen oder Leiden des Patienten ermöglichen. Dass sie dieser Forderung durchaus gerecht werden kann, wurde anhand einer Fallvignette in Form einer Videodokumentation belegt. Da dieses Material aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht publiziert werden soll, verweise ich hier auf die Website des Ausbildungsinstitutes in London, an dem ich selbst studiert habe. (www.nordoff-robbins.org.uk). Hier finden sie unter Therapy Stories einige „Geschichten“, die den von mir gezeigten Videos ähnlich sind.

Auf dem YouTube-Kanal der Deutschen musiktherapeutischen Gesellschaft finden Sie andere Beispiele zur Musiktherapie nach Indikationsfeldern sortiert. Anhand dieser Videos werden einige Prinzipien der Musiktherapie deutlich: sie ist grundsätzlich potenzialorientiert und ermöglicht so einen besonderen Zugang zum Patienten.

In dem, was Menschen in der Musik tun oder tun können, erweitert die Musiktherapie die Erkenntnisse zu Grenzen und Möglichkeiten der Menschen und weitet mitunter die gestellten Diagnosen; und sie bietet ein (Be-)Handlungsfeld jenseits der Sprache.

Ihre besondere Stärke liegt in der Möglichkeit, Kommunikation und Beziehung erlebbar zu machen, wenn sie von sachkundigen, das heißt ausgebildeten, Musiktherapeuten ausgeübt wird. Erst in der Anwendung durch sachkundige Experten wird Musik zur Therapie.

Qualitätssichernde Maßnahmen sind deshalb durch die DMTG in Form der Zertifizierung zum Schutze des Patienten eingeführt worden und geben Orientierung so lange der Beruf nicht geschützt und die Anwendung der Musiktherapie nicht zum Beispiel durch rechtliche Rahmenbedingungen geregelt ist.

Abschließend habe ich ein Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker genutzt, das die Möglichkeiten der Musik beschreibt:

„Dem inneren Erlebnis der Musik durch den Menschen entspricht ihre Wirkung auf das Zusammenleben, ihre Kraft, Grenzen zu überwinden [...] sie überwindet den Absolutheitsanspruch einer Grenze. Damit verbindet sie Menschen über alle Grenzen hinweg in einem tieferen Sinn, über Grenzen politischer Macht, über Zäune des Glaubens, über die Gräben von Ideologien und über die Distanz der Generationen und der Zeit“.

(aus „Die politische Kraft der Kultur“, Richard von Weizsäcker)



3. Forum Schloss Kapfenburg
Musik & Medizin

Frühjahr 2021

Save the date!



Stiftung
Internationale
Musikschulakademie
Kulturzentrum
Schloss Kapfenburg
73466 Lauchheim
Fon+49 7363 96 18 0
info@schloss-kapfenburg.de
www.schloss-kapfenburg.de

Unser Dank gilt

